CHRISTINA KLENNER, Berlin

Die Rolle des Gebrauchswertes bei Marx und einige Schlußfolgerungen für die Politische Ökonomie des Sozialismus

Der Gebrauchswert spielt in der Politischen Ökonomie schon aufgrund des Ziels der sozialistischen Produktion eine wichtige Rolle. Welche Ausgangspunkte finden sich nun bei Marx zur Behandlung des Gebrauchswertes? Zunächst hat Marx an verschiedenen Stellen definitiv erklärt - und sein Vorgehen im zweiten Band des "Kapitals" beweist das auch eindeutig -, daß der Gebrauchswert "selbst als ökonomische Categorie eine Rolle (spielt). Wo er dieß spielt, geht aus der Entwicklung selbst hervor."[1] So wendet sich Marx auch gegen David Ricardo, bei dem "der Gebrauchswerth als einfache Voraussetzung todt liegen bleibt"[2]. Die Marxsche Analyse im zweiten Band des "Kapitals", vor allem im dritten Abschnitt, zeigt, wie der Gebrauchswert in die Betrachtung einzubeziehen ist. "Solange wir die Wertproduktion und den Produktenwert des Kapitals individuell betrachteten (d.h. wie im ersten Band des "Kapitals" - C.K.), war die Naturalform des Warenproduktes für die Analyse ganz gleichgültig"[3]. Aber diese "nur formelle Manier der Darstellung genügt nicht mehr bei Betrachtung des gesellschaftlichen Gesamtkapitals und seines Produktenwerts"[4], wie sie im zweiten Band vorgenommen wird; denn "diese Bewegung ist nicht nur Wertersatz, sondern Stoffersatz, und ist daher ebensosehr bedingt durch das gegenseitige Verhältnis der Wertbestandteile des gesellschaftlichen Produkts wie durch ihren Gebrauchswert, ihre stoffliche Gestalt"[5]. Vom Standpunkt des Gebrauchswertes, und zwar nicht rein stofflich, sondern in seiner ökonomischen Formbestimmtheit, gliederte Marx bekanntlich die gesellschaftliche Produktion in Abteilung I und II. Hier sei nur auf einen methodologischen Ausgangspunkt im zweiten Band des "Kapitals" hingewiesen. Marx nimmt bekanntlich auch eine Gliederung innerhalb der Abteilung II vom Standpunkt des Gebrauchswertes vor: Unterabteilung IIa stellt notwendige Kon-

sumtionsmittel, IIb Luxus-Konsumtionsmittel für die Kapitalistenklasse her.[6] Die Erzeugnisse der Unterabteilung IIb tauschen sich generell gegen Mehrwertrevenue aus, während Unterabteilung IIa das gesamte notwendige Produkt, mithin den Lohn der Arbeiter sowie einen Teil der Revenue zu decken hat.

Im Sozialismus, wo nicht mehr die Kapitalistenklasse, sondern sich die gesamte Gesellschaft das Reineinkommen aneignet und den Zwecken der Gesellschaft gemäß einsetzt, verändert sich damit auch der ökonomische Inhalt der Unterabteilungen IIa und IIb. Folgende Anwendung des Marxschen Herangehens möchte ich hier zur Diskussion stellen: Unterabteilung IIa produziert im Sozialismus die Konsumtionsmittel für den individuellen Konsum, worin der Lohn der produktiv Tätigen sowie die Einkommen der nichtproduktiv Tätigen und Arbeitsunfähigen umgesetzt werden. Unterabteilung IIb hingegen hat die aus dem Reineinkommen zu zahlenden materiellen Grundlagen für das Funktionieren der nichtproduzierenden Bereiche zu schaffen. Wenn auch in beiden Unterabteilungen vom reproduktionstheoretischen Standpunkt aus Konsumtionsmittel produziert werden, kann sich ihre Naturalform doch sehr erheblich unterscheiden. Eine planmäßige Proportionierung zwischen diesen beiden Unterabteilungen ist daher bedeutungsvoll. Zwar können einige Arten notwendiger Konsumtionsmittel für die individuelle und ebenso für die gesellschaftliche Konsumtion eingesetzt werden. Andererseits dürfen aber für die Ausstattung nichtproduktiver Bereiche vorgesehene Produkte nicht ohne weiteres gegen individuelle Einkommen realisiert werden, wenn ihre Gebrauchswertgestalt sie für die individuelle Konsumtion ungeeignet machen. Marx selbst verwahrte sich in einer Polemik mit Adolph Wagner gegen die Unterstellung, angeblich zu denen zu gehören, die den Gebrauchswert ganz aus der Wissenschaft entfernen wollten.[7] Er betonte zugleich aber auch folgendes: "Er (der Gebrauchswert - C.K.) spielt natürlich nicht die Rolle seines Gegenteils, des 'Wertes', der nichts mit ihm gemein hat, als daß 'Wert' im Namen 'Gebrauchswert' vorkommt."[8] Marx, der umfassend die Dialektik von Gebrauchswert und Wert heraus-

gearbeitet hat, achtete immer streng auf den prinzipiellen Unterschied beider. "So ist der Gebrauchswert überhaupt Träger des Tauschwerts, aber nicht seine Ursache."[9] Dies noch einmal hervorzuheben, ist insofern bedeutsam, als die Erkenntnis, daß der Gebrauchswert für die Bedürfnisbefriedigung die entscheidende Rolle spielt, gelegentlich dazu geführt hat, seine Rolle in der Politischen Ökonomie zu überschätzen. Auch im Sozialismus spielt der Gebrauchswert nicht die Rolle seines Gegenteils, des Wertes. Die konkrete Arbeit schafft keinen Wert und so schafft auch konkrete Arbeit, die sich in höheren Gebrauchswerten vergegenständlicht, nicht höheren Wert. Einem höheren Gebrauchswert muß keineswegs ein höherer Wert entsprechen, wenn die gesellschaftlich notwendigen Arbeitsaufwendungen nicht proportional gestiegen sind. Gerade das Auseinanderfallen von Gebrauchswert- und Wertentwicklung ist eine wichtige Grundlage intensiv erweiterter Reproduktion, wenn nämlich wertmäßig einfache Reproduktion gebrauchswertmäßig erweiterte Reproduktion bedeutet. Wenn also höherer Wert nicht unbedingt höheren Gebrauchswert und umgekehrt höherer Gebrauchswert nicht unbedingt höheren Wert bedeuten muß, so ist klar, daß mit Hilfe der Wertentwicklung nicht die Gebrauchswertentwicklung gemessen werden kann. Um die Entwicklung der Gebrauchswerte in ihrer Eignung für die Bedürfnisbefriedigung zu beurteilen, ist eine Bewertung der Nützlichkeit der Gebrauchswerte erforderlich. Diese Notwendigkeit wird heute allgemein anerkannt, denn es kann der sozialistischen Gesellschaft nicht gleichgültig sein, ob mit einer bestimmten Arbeitsmenge - ausgedrückt in einem bestimmten Wertquantum - ein Mehr oder Minder an Bedürfnissen befriedigt werden kann. Schon Engels betrachtete die Vergleichung der Nützlichkeit mit dem dazu erforderlichen Arbeitsaufwand als einen Dreh- und Angelpunkt für die Ökonomik des Sozialismus: "Die Nutzeffekte der verschiednen Gebrauchsgegenstände, abgewogen untereinander und gegenüber den zu ihrer Herstellung nötigen Arbeitsmengen, werden den Plan schließlich bestimmen."[10]

Die Entwicklung einer Methodologie für die Messung der Nützlichkeit der Gebrauchswerte gehört zu den noch nicht hinreichend gelösten Problemen der Politischen Ökonomie. Bei einer Erneuerungsrate der Erzeugnisse von durchschnittlich 30 Prozent pro Jahr, wie sie gegenwärtig gefordert wird, erhöht sich zwangsläufig die Eigenverantwortung der Betriebe und Kombinate für die Gebrauchswertseite der Produktion. Wie die Praxis zeigt, liegt der Gebrauchswert, der sich erst in der Konsumtion verwirklicht, aber nicht unmittelbar im kollektiven materiellen Interesse der sozialistischen Wirtschaftseinheiten. Auch wenn die Fonds der sozialistischen Wirtschaftseinheiten gesellschaftliches Eigentum verkörpern, ist doch zu beachten, daß das materielle Interesse der Wirtschaftseinheiten zunächst und unmittelbar aus ihrer relativen ökonomischen Selbständigkeit und dem relativ abgeschlossenen Kreislauf ihrer Fonds entspringt. Daher ist vom Standpunkt des betrieblichen Fondskreislaufs die Absetzbarkeit des Warenprodukts das Entscheidende, und nicht die Nützlichkeit, die der Gebrauchswert erst in der Konsumtion erweist. Die Orientierung der Wirtschaftseinheiten auf höchstmögliche Nützlichkeit der Erzeugnisse - bei minimalem Aufwand - muß also ganz gezielt erfolgen. Diese gesellschaftlichen Anforderungen an bedürfnisgerechte Gebrauchswerte sind stärker über die wirtschaftliche Rechnungsführung in das kollektive materielle Interesse einzuordnen.

Anmerkungen

1 Karl Marx: Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie. Zweiter Teil. In: MEGA^2 II/1.2, S. 530 (MEW, Bd. 42, S. 546).

2 Karl Marx: Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie. Erster Teil. In: MEGA^2 II/1.1, S. 237 (MEW, Bd. 42, S. 240).

3 Karl Marx: Das Kapital. Zweiter Band. In: MEW, Bd. 24, S. 393.

4 Ebenda.

5 Ebenda.

6 Siehe ebenda, S. 402.

7 Siehe Karl Marx: Randglossen zu Adolph Wagners "Lehrbuch der politischen Ökonomie". In: MEW, Bd. 19, S. 368.

8 Ebenda, S. 369.

9 Karl Marx: Das Kapital. Dritter Band. In: MEW, Bd. 25, S. 660.

10 Friedrich Engels. Herrn Eugen Dührings Umwälzung der Wissenschaft. In: MEW, Bd. 20, S. 288.